

# Gute Vorsätze und fromme Wünsche

## Der Segen der Sternsinger

**Jedes Jahr der gleiche Frust: Nach üppigen Gelagen, voll verzuckert, restbeschwipst und mit lamettaverhängenem Blick, gelobte ich spätestens am Silvestertag für das neue Jahr altersgerechtes Benehmen. Dazu gehören die üblichen Verdächtigen wie Ernährung, Bewegung, Entschleunigung. Aus dem Mantra „Ich müsste...“ wurde zum Jahreswechsel spontan immer ein „Ich mache...“. Ab morgen. Spätestens übermorgen. Oder so.**

Im Februar schubste die Resignation ob der Disziplinlosigkeit dann das schlechte Gewissen vom Siegertreppchen und nuschelte: „Aber der Wille war da.“ Dieses Mal wollte ich schlauer sein und bin vorsatzlos in das Jahr 2017 geschlüpft. Bis zum 7. Januar lebte ich glücklich und zufrieden mit dieser neu gewonnenen Freiheit. Dann klingelte es an meiner Haustür.

Die Sternsinger standen davor. Gewandelt in weite Umhänge, papierene goldene Kronen auf den Häuptern und Sternestäbe in den Händen, schauten

mich sechs Männer und Frauen erwartungsvoll an. „Oh“, sagte ich und zückte mein Portemonnaie für eine kleine Spende. „Sie müssen für mich nicht singen.“ Immerhin bin ich von Geburt an konfessionslos, noch nicht mal irgendwann aus einer Kirche ausgetreten, und mein Glaube orientiert sich höchstens am Agnostizismus. Außerdem war es mir peinlich. Sechs gegen eine. Sie schmunzelten, nickten verständnisvoll und ließen sich doch nicht aufhalten. Und so tönte es in der menschenleeren Straße am frühen Samstagvormittag vielstimmig im Chor: „Wir sind alle Engel“. Ehrlich?

Alternativ zum Kreidezeichen 20\* C+M+B+17 an der Fassade überreichte mir der König ein paar schmale Pappstreifen, und das Trüppchen zog fröhlich von dannen. Da stand ich nun mit dreimal aufgedrucktem Segen in der Hand und dachte nach: „Wohin damit?“ Ein Wink mit dem Sternstab: drei freie Wünsche an Stelle der fehlenden guten Vorsätze. Wie praktisch.

Zuerst wollte ich meinen Sohn

beschenken und legte ein Kärtchen unter sein Kissen. Dann dachte ich pragmatisch, korrigierte mich und versenkte den Segen kurzerhand in seinem Tornister. Immerhin ist das Kind im neunten Schuljahr und muss sich mit dem Abschlusszeugnis um einen Ausbildungsplatz bewerben. Die kluge Mutter sorgt vor. Gute Noten, guter Job. Von seinem späteren Gehalt finanziert er immerhin meine Rente. Zumindest sollte es das.

Kärtchen Nummer 2 platzierte ich in meinem Auto. Bitte keine Auffahrunfälle mehr, mein Schadenfreiheitsrabatt hat nach oben keinen Spielraum mehr. Der dritte Segen verschwand für ausgeglichene Finanzen in der Geldbörse.

Das Fazit Anfang Februar: Ich hätte noch ein paar Kärtchen gebrauchen können. Ich habe schon fünf Kilo zugenommen, mein Fahrrad wurde geklaut und vergangene Woche ist meine Katze ausgezogen, weil ich nie Zeit für sie habe.

Nächstes Jahr bin ich schlauer. **d**

